

Briefe von Steiner und Zwingli

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz**

Band (Jahr): **65 (1910)**

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beilage 1:

Briefe von Steiner und Zwingli.

Es sind noch drei in lateinischer Sprache erhalten, von denen ich hier die deutsche Übersetzung gebe.¹⁾

1.) Werner Steiner an Zwingli.²⁾

Zug, 20. Juli 1522.

Erkundigung wegen der Bittschrift vom 2. Juli 1522. Steiner verspricht in jedem Falle für die Sache der Neuerung einzutreten und bittet um baldige Antwort; er verspricht, die Bücher prompt zu besorgen, die ihm Zwingli für Pfarrer Trachsel in Arth übersandt hatte.

An den gelehrten und wahrhaft christlichen Herrn Huldreich Zwingli, seinen in Christo geliebten Bruder und das kirchliche Oberhaupt in Zürich!

An guter Bildung und Tugend sehr reicher Mann! Mit bestem Dank erhielt ich deine mir gesandten Briefchen. Wisse, daß ich mich sehr wunderte, daß du nicht eher an uns geschrieben hast. In diesen Tagen war Jodokus Kilchmeier bei mir; mit größter Spannung verfolgt er den Verlauf unserer Sache,³⁾ und besuchte mich deswegen, damit er um so eher etwas von mir darüber vernehmen könnte. Ich bin nämlich mit wichtigen und vielen Sachen überladen, so daß ich deshalb nicht zu dir kommen konnte. Nichtsdestoweniger werde ich

ist nicht genannt; als solcher könnte vermutlich dessen Gesinnungsgenosse Pfarrer Jodokus Müller von Cham in Betracht kommen, der nach Leus Lexikon XII, 330 als „trefflicher Poet Carmina Elegiaca“ auf eidgenössische Begebenheiten und an seine Freunde Peter Kolin, Werner Steiner und andere mehr geschrieben haben soll.

¹⁾ Der Brief Bartholomäus Stockers an Zwingli vom 5. Juli 1522, den auch Steiner unterschrieb, findet sich fast ganz übersetzt bei Egli E., Schweiz. Reformationsgesch. I, 237, der lateinische Text in Zwinglis Opera VII, 204.

²⁾ In Latein a. a. O. S. 209.

³⁾ Betreffs der Bittschrift an den Bischof von Konstanz am 2. Juli 1522 und an die Tagsatzung am 13. Juli.

mich, so gut ich kann, standhaft und fest an das Evangelium und an die Worte des hl. Apostels halten; was ich dazu beitragen kann, mich und das Meinige (nicht das Meinige, sondern was Gott gehört,) stelle ich in seinen Dienst und bin dir, unserem hervorragenden Patron, ganz ergeben. Ich bitte dich, siehe nicht auf mein Schreiben, sondern auf meine Gesinnung; dir, unserem Beschützer, empfehle ich mich sehr; benachrichtige mich bald einmal über dein Befinden, besonders jetzt auf das Fest des hl. Oswald [am 5. August], damit ich unsern Freunden eine Freude bereiten kann; denn nichts ist uns lieber als Briefe von dir. Lebe wohl im göttlichen Willen. Daß ich dir nicht früher geschrieben habe, geschah unfreiwillig, aus keinem andern Grunde. Sei also nicht ungehalten, sondern mir in Liebe zugetan, wie du es zu tun pflegst. — Aus Zug, den 20. Juli 1520. Die Schriften an den Vorsteher der Kirche in Arth (episcopum Artensem), unsern Bruder Balthasar Trachsel, werde ich ihm sobald als möglich senden.¹⁾

Dein ganz ergebener

Werner Steiner.

Der Stein,²⁾ den die Bauleute verschmähten, ist zum Eckstein geworden. Vom Herrn ist er gemacht und wunderbar in unsern Augen.

2.) Zwingli an Werner Steiner.³⁾

Zürich, 19. Februar 1523.

Klagen über die Verfolgungen und Gefahren. Erwähnung der Schlussreden, von Zwinglis Gegner Johann Faber in Konstanz und des Prädikanten Vannius daselbst. Grösse an Barth. Stocker und die kleine christliche Herde in Zug.

¹⁾ Darunter befanden sich wahrscheinlich auch die Druckexemplare der oben genannten Bittschrift, die auch Pfarrer Trachsel unterzeichnet hatte.

²⁾ Auf Steiner (Lapidanus) bezogen.

³⁾ S. den lateinischen Text in Zwinglis Opera VII, 274—275. Ein Faksimile dieses Briefes befindet sich im Reformations-Almanach auf das Jahr 1819 (2. Jahrgang) S. C I.

Huldreich Zwingli, Gruß an Werner Steiner!

Ich weiß wohl, liebster Werner, wie richtig du über die Lehre Christi denkst. Dazu brauche ich dich nicht zu ermahnen, da ich überzeugt bin, in dir einen frommen Jünger Christi zu erkennen, der alle für Christus zu gewinnen sucht, wenn nicht einige die verderbliche Blindheit auf verkehrte Gesinnung bringen würde, die in ihrer Verblendung denen, die sich darum bekümmern, sogar zurufen: Laßt uns falsche und eitle Lehren hören, prediget uns Irrtümer, sagt, was uns gefällt! Christus, den einzigen Schutz unserer Seelen, zischen sie aus; die Verkündiger Christi überschütten sie mit Schmachreden, so daß sie — es ist schmerzlich zu sagen — in ihrem unbändigem Benehmen so weit gekommen sind, daß selbst der Nächste kaum mehr menschlich behandelt wird. Bei gewissen Leuten richten die göttlichen Rechte nichts mehr aus, von den menschlichen aber (ich meine das Naturrecht, damit du es nicht etwa als Zufall erachtest, daß ich über die Traditionen der Antichristen spreche,) haben sie sich weit entfernt, daß ich von ihnen nichts besseres als von Krokodilen, Tigern, Löwen und Bären zu hoffen wage. Allein solche Übel dieser Welt gehören zu jenen, mit denen Gott seine Gläubigen prüft. In Christus sage ich, ich lüge nicht, kein Schmerz quält uns so sehr, wie der Unglaube einiger Schweizer, der mir jeden Augenblick begegnet, mich quält und erschreckt; gewiß nicht, weil ich für mich schlimmes fürchte, sondern für jene. Schon schwebt mir jede Art des Bösen vor den Augen; denn die Gottlosigkeit ist nicht weit entfernt, wohnt sie doch bei dem Nächsten. Daher aber warten auch die Mühseligkeiten so drohend auf uns, daß ich fürchte, falls sie sich einmal in ihrer Heftigkeit auf uns stürzen, wir könnten sie nicht ertragen. Dessenungeachtet müssen wir ausharren. Es geschehe dein Wille, o Herr! — Ohne Zweifel steht Franz¹⁾ treu zu unserer Sache, weswegen er unserer Mahnung nicht bedarf. Ich arbeite

¹⁾ Höchst wahrscheinlich Franz Zingg, ein Verwandter Werner Steiners und eifriger Anhänger Zwinglis.

nun Tag und Nacht an den Artikeln, um sie zu vollenden. In dieser Sache bitte auch du mit mir Christum, daß er mich nicht irren lasse; sie werden wie eine Rüstkammer aller Meinungen sein, die heutzutage besprochen werden. Ich schreibe sie jedoch deutsch, da die Schlußreden in deutscher Sprache ausgegangen sind.¹⁾ — Faber in Konstanz²⁾ wird immer dreister mit schwatzhaften Reden, wie sie ihm in den Mund kommen; aber er wird einmal seinen Rächer finden; das Messer wird an den Schleifstein kommen. Er ist dennoch in der gesunden Lehre so armselig, daß es mir scheint, alles was er einstens über die christliche Lehre gelernt, habe er aus Rom erhalten, nicht mit Unrecht. Was geschieht denn in Rom mit Christus? Wenn du wagen würdest, ihn dorthin zu tragen, so wäre es ein Wunder, wenn man dich nicht prügelte. Ich weiß, es gibt nichts, was dich so sehr interessieren wird. Wenn sich wirklich etwas ereignen sollte, so werde ich dich benachrichtigen. Konstanz hat seinen Apostel, Vannius, einen Prädikanten, den man gegen die päpstlichen Schriftgelehrten und Pharisäer gewaltsam verteidigte.³⁾ Daher hoffe ich, daß die Zungendrescher auf dem Forum zu Konstanz bald geringer werden. Grüße in unserem Namen Barthol. Stocker und die Kirche Christi, die bei euch ist und die du auch in der gesunden Lehre Christi unaufhörlich stärken und belehren wirst, daß sie sich nicht fürchte, wenn sie auch eine kleine Herde bildet. Ich bin nämlich in so viele Angelegenheiten verwickelt, daß

¹⁾ Über die 65 Schlußreden vgl. Zwingli, Werke (neue Ausgabe) II, 1 ff.

²⁾ Johann Faber (1478–1541) wurde 1517 (Steiner ein Jahr nachher) zum apostolischen Protonotar, kurz darauf zum Generalvikar des Bischofs Hugo von Konstanz und 1530 zum Bischof von Wien ernannt. Das kecke Auftreten Fabers nennt Zwingli im Vorwort zu den Schlußreden als eines der Hauptmotive, das ihn zur Abfassung des Werkes bewogen habe.

³⁾ Vannius Valentinus oder Wanner war als Mönch aus dem Cistercienserorden von der päpstlich gesinnten Partei als Domprediger nach Konstanz berufen worden. Er wurde jedoch bald ein Anhänger der zwinglischen Lehre, schließlich ein nicht unbedeutender Verteidiger Luthers. Vgl. über ihn Allg. deutsche Biographie XXXIX, 382.

ich dieses Mal nichts an sie schreiben kann, sobald ich jedoch Zeit finde, werde ich gern ein Schreiben an sie richten. Christus möge dich mit ihnen unversehrt bewahren.

Zürich, den 19. Februar 1523.

Dein

Huldreich Zwingli.

P. S. Für die vorzüglichen Fische,¹⁾ die du mir als Geschenk gesandt hast, sage ich dir Vergelt's Gott. Sie erquickten nicht nur den Leib, sondern erfreuten auch die Seele, da sie von einem uns so ergebenen Freunde geschickt wurden. Dasselbe läßt dir sowohl Leo [Jud], wie wir alle sagen und entbieten. Nochmals lebe wohl.

3.) Zwingli an Werner Steiner.²⁾

Zürich, 14. April 1523.

Erwähnung der günstigen Aufnahme des Evangeliums am Rhein, der Nachstellungen von Konstanz. Empfehlung eines Freundes (Vannius) und eines allzu stürmischen Vertreters der Neuerung (Pfarrer Trachsel in Arth).

Huldreich Zwingli an seinen Freund Werner Steiner
in Zug!

Nichts gibt es, liebster Werner, was dich so sehr interessieren könnte, als daß es mit der Sache Christi in den Städten auch in den kleinen, in jenen nämlich, die am Rhein liegen, gut steht,³⁾ wie wir von unserem Buchhändler,⁴⁾ der von der Frankfurter Messe zurückgekehrt ist, vernommen haben. Es warnte uns ein treuer Freund, daß der Bischof von Konstanz und sein Verulan⁵⁾ mich mit großer Hinterlist

¹⁾ Vermutlich Zuger-Rötel.

²⁾ Zwingli, Opera VII, 290.

³⁾ Besonders Schaffhausen war den Neuerungen von Anfang an günstig; seit dem Frühjahr 1523 trat auch die Obrigkeit in Basel für das Evangelium ein. Vgl. Dierauer J., Gesch. der schweiz. Eidg. III, 81, 86.

⁴⁾ Christoph Froschauer.

⁵⁾ Ennio Filonardi, Bischof von Verulan. Vgl. über ihn Wirz J. C., Ennio Filonardi, der letzte Nuntius in Zürich. Zürich 1894.

verderben wollen. Ich aber (damit du dich nicht fürchtest, sage ich dies, nicht um mich zu rühmen,) hätte das Amt eines Verkündigers des Evangeliums nicht mit Ausdauer auf mich genommen, hätte ich mich jemals vor Nachstellungen gefürchtet. Dies ist nämlich jener Bruder, von dem ich dir gesprochen, den jene, mit welchen er einige Tage verlebte, als einen eigentlichen Tölpel verschrieen; allein er hat sich bewährt. Nachdem du ihm deine Gastfreundschaft erwiesen, ermahne ihn, daß er nach Straßburg zu seinem Freunde gehe; denn wenn er zu uns zurückkehren würde, so wäre zu fürchten, daß er sich durch eine auffallende Ungeschicklichkeit berüchtigt macht.¹⁾

Zürich, den 14. April 1523.

Schütze in unserem Namen N. unsern Bruder in Christo und mahne ihn mit unsern Worten, daß er in allem mit Mäßigung vorgehe. Ich bin nämlich durch einen Freund versichert worden, daß er nicht selten die Sache Christi zu stürmisch vertrete, was ich freilich nicht mißbilligen, sondern wahrhaft loben würde, wenn er bei uns wäre, die wir nicht Anstoß nehmen. Da es sich nun nicht so verhält, so bitte ich um Christi willen, daß er in allem gewandt und klug handle; er ist geschickt und hat Eifer genug, wenn er nur sich und die andern schützt.²⁾ Gerettet werde auch die ganze Kirche Christi, die bei euch ist.

¹⁾ Dieser Freund wird der oben genannte Vannius sein.

²⁾ Wahrscheinlich Pfarrer Trachsel in Arth. Schon am 4. August 1522 schreibt Myconius in Luzern an Zwingli über ihn, er hätte sich durch unvorsichtige und grobe Predigten verhaßt gemacht. Vielen Leuten daselbst erscheine er als ein Büblein (puer), das wage U. L. Frau und die Heiligen zu schmähen, gegen Greise und die gelehrtesten Männer aufzutreten. Auch Myconius hatte ihn zur Vorsicht mahnen lassen, da er sich durch seine Verehelichung ohnehin großen Haß und Feindschaft zugezogen hatte. Zwingli, Opera VII, 212.